



Dieses Verhalten ist im Volksmund auch ganz allgemein als «Unterwerfung» bekannt. Der Vierbeiner legt sich auf den Rücken und ergibt sich. Doch nicht jedes «Auf den Rücken legen» stellt eine Unterwerfung dar. Zudem wird dieses Wort oft missverständlich gebraucht.

## «Tu mir nichts, ich bin ein hilfloser Welpen!» Die passive Demut

Der Ursprung dieses Verhaltens stammt noch von den Wölfen. In einem Wolfs- und Wildhunderudel lernen die Welpen, dass es manchmal zielführender ist stillzuhalten und dem Gegenüber den Bauch zuzuwenden, um heil aus einer Situation zu kommen oder einfach wieder in Ruhe gelassen zu werden. Liegen die Welpen auf dem Rücken, kann die Mutterhündin die wichtige verdauungsanregende Bauchmassage umsetzen und dabei direkt die Hinterlassenschaften auflecken. Werden die Welpen älter, halten sie nicht mehr so gerne still, doch erkennen sie bald, dass die Mutter ihnen keine Ruhe lässt, bis sie ihre Handlung ausgeführt hat. Später entdecken die Kleinen, dass sie diese Position als Strategie verwenden können. Auf dem Rücken zu liegen und bereitwillig den Bauch zu präsentieren, löst bei den erwachsenen Vierbeinern fast automatisch Pflegeverhalten aus.

Wenn aufdringliche ältere Artgenossen im Spiel zu wild werden oder ein genervter Kollege aggressiv auf die stürmische Annäherung des Welpen reagiert, schmeissen sich die Kleinen fortan auf den Rücken und halten so lange still, bis sich die Situation beruhigt hat. Leichtes Pföteln, das an den Milchtritt erinnert, betont die Schutzbedürftigkeit des Welpen und wirkt zusätzlich beschwichtigend auf die erwachsenen Artgenossen. Zurückgelegte Ohren und ein abgewandeter Blick lassen keinen Spielraum für Missverständnisse zu; jegliche Provokation wird vermieden. In einer stabilen Gruppe wird dieses Verhalten später auch vom erwachsenen Hund gezeigt, um schlecht gelaunte, aggressiv gestimmte Sozialpartner milde zu stimmen.

Was in einer gewachsenen Gruppe selbstverständlich ist, gilt nicht uneingeschränkt auch bei fremden Artgenossen. So hilft die passive Demut zum Beispiel nicht, wenn sich ein Tier ungefragt in einem fremden Revier aufhält und von den dort lebenden Hunden vertrieben wird. Auf den Spaziergängen mit unseren

Hunden begegnen wir häufig fremden Artgenossen. Dabei zeigen einige Hunde diese passive Demut schon vorbeugend. Das funktioniert auf diesem meist neutralen Gebiet in der Regel sehr zuverlässig. Es hilft, jeden Anflug von Anspannung schon von vornherein zu deeskalieren und somit heil aus jeder Begegnung herauszukommen.

Hunde, die sich dem Menschen zu Füssen werfen, haben teilweise einfach gelernt, dass Bauchkraulen angenehm ist und fordern auf diese Weise sanft zu dieser Handlung auf. Hier handelt es sich nicht immer um eine passive Demut. Den Unterschied erkennen Sie an dem oft auffordernden Blick und einfach daran, dass es ja gar nichts zu beschwichtigen gibt. Zeigt der Vierbeiner dieses Verhalten aufgrund der aufgebrachten Stimmung des Menschen, zum Beispiel wenn dieser ihn massregelt, handelt es sich um eine passive Demut. Die hat zum Ziel, den Menschen milde zu stimmen und an die Schutzbedürftigkeit zu appellieren. Damit dieses Verhalten stabil bleibt, ist es wichtig, dass der Vierbeiner damit erfolgreich ist. Es braucht das Vertrauen, dass die passive Demut von Artgenossen und Menschen nicht ausgenutzt wird, denn in dieser Position ist der Hund relativ hilflos.

Vor allem einige Terrier-Rassen zeigen dieses Verhalten nur sehr abgeschwächt oder nur in Situationen, in denen sie sich sicher genug fühlen, um diese Strategie einzusetzen. Sie wurden gezüchtet, um sich gegenüber grösseren Tieren durchsetzen zu können. Dementsprechend kämpfen sie auch auf dem Rücken liegend oft noch gegen ihre grösseren Artgenossen an, zappeln und schnappen nach oben und schaffen es damit nicht, die Situation zu deeskalieren. Hier muss oft eingegriffen werden, um beide Hunde aus dieser misslichen Lage zu befreien. 🐾

Text: Katrin Schuster, Foto: Sandra Boucek